

SOZIALISMUS



Organ des Verbandes der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3gespaltene Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 30 • 35. Jahrgang

Berlin, den 27. Juli 1929

Die Bedeutung der unteren Einkommen

Das Institut für Konjunkturforschung bringt in seinem Wochenbericht vom 3. Juli eine Betrachtung über die Entwicklung des Einkommens in der Gegenwart. Dem schließt sich eine Untersuchung über die künftige Entwicklung von Beschäftigung und Einkommen an. Voraus geht dem eine Berechnung der Einzelhandelsumsätze in den letzten Monaten. Die Einzelhandelsumsätze sind in den Monaten April und Mai sehr verschieden gelagert. Im Mai waren sie durchschnittlich höher als im Vorjahre, worin die Tatsache zum Ausdruck kommt, daß das Frühjahrsgeschäft diesmal um einen Monat später eingesetzt hat. Des ferneren zeigt sich darin eine Reaktion auf die Umsatzzshumpfung in den Wintermonaten. Diese Belebung der Einzelhandelsumsätze in den letzten Monaten wird weiter darauf zurückgeführt, daß sich in der gleichen Zeit auch die Einkommensverhältnisse günstig gestaltet haben.

„Das Einkommen der Industriearbeiterklasse hat — gemessen an Beschäftigung und Lohnhöhe — im Mai den Vorjahrsstand wieder überschritten. Auch die anderen Teile des Arbeitseinkommens dürften sich annähernd in der gleichen Richtung entwickelt haben. Jedenfalls ist das Lohnsteuereinkommen, in dem die Bewegung des gesamten Arbeitseinkommens zum Ausdruck kommt, in den letzten Monaten recht erheblich gestiegen. Man wird also annehmen können, daß die Einkommensumsätze durch die Übernormalerwirtschaftlichkeit zu einem Teil wieder ausgeglichen sind.“

Die Vergrößerung des Einkommensvolumens, obwohl der Beschäftigungsgrad in den meisten Wirtschaftszweigen geringer ist als vor einem Jahre, wird vom Konjunkturinstitut damit erklärt, daß sich einmal das Lohnniveau leichter erhöhen konnte, vor allem aber, daß trotz geringeren prozentualen Beschäftigungsgrades die Wirtschaft in der Lage war, im Laufe des Jahres neu zuwachsende Arbeitskräfte aufzunehmen und so die Zahl der Einkommensbezieher zu vermehren. Die Zahl der gegen Arbeitslosigkeit versicherten Personen war Ende April um rund 840 000 größer als vor einem Jahre. Nach Abzug der um 430 000 vermehrten Arbeitslosen bleibt ein Nettozugang an Arbeitskräften von rund 410 000. Hierin liegt die Steigerung des Einkommensvolumens.

Die zukünftige Entwicklung über Bevölkerung und Einkommen hängt von dem Wachstum der Bevölkerung und den Veränderungen im Altersaufbau derselben ab. Das Konjunkturinstitut legt dieser Voraussicht folgende Zahlenübersicht zugrunde:

Voraussichtliche Veränderung in der Zahl der Erwerbstätigen

(Zunahme oder Abnahme gegenüber dem Vorjahre in 1000)

Jahr	Männer	Frauen	Zuf.	Jahr	Männer	Frauen	Zuf.
1929	+ 263	+ 113	+ 376	1935	+ 91	+ 10	+ 101
1930	+ 262	+ 107	+ 369	1936	+ 222	+ 108	+ 330
1931	+ 71	+ 36	+ 107	1937	+ 273	+ 113	+ 386
1932	- 51	- 31	- 82	1938	+ 161	+ 56	+ 217
1933	- 70	- 51	- 121	1939	+ 132	+ 41	+ 173
1934	- 71	- 46	- 117	1940	+ 91	+ 31	+ 122

Inwieweit diese Entwicklung eine Verlangsamung der Einzelhandelsumsätze herbeiführen wird, hängt davon ab, ob die Senkung der Zahl der Einkommens-träger durch eine Erhöhung der Einzeleinkommen ausgeglichen wird, wie sie mit zunehmender Produktivität der Volkswirtschaft zu erwarten ist. Das Konjunkturinstitut fährt dann wörtlich fort:

„So wird z. B. damit zu rechnen sein, daß sich ähnlich wie die Zahl der Erwerbstätigen auch die Zahl der Haushaltungen entwickeln wird, so daß für den Absatz an Haus-tat und Möbeln zunächst mit einer Verlangsamung des Wachstums zu rechnen ist. Das gilt jedenfalls für den mengenmäßigen Absatz. In den Absatzwerten muß sich dies nicht unbedingt auswirken, da ein etwaiger Rückgang der Absatzmenge bei steigendem Einzeleinkommen durch entsprechend höhere Qualitäten ausgeglichen werden kann.“

„Aus diesen Untersuchungen des Konjunkturinstituts dürfte sich mit ziemlicher Eindringlichkeit die Bedeutung des Masseneinkommens für die Volkswirtschaft ergeben. Die deutsche Volkswirtschaft hängt in ihrer ganzen Existenz davon ab, inwieweit es gelingt, den arbeitenden Teil der Bevölkerung k a u f k r ä f t i g zu erhalten. In einer späteren Untersuchung weist das Konjunkturinstitut hierauf mit folgenden Worten hin:

„Die Einkommenspyramide zeigt mit großer Eindringlichkeit, welche Bedeutung zahlenmäßig den unteren Einkommensschichten zukommt. Gleichzeitig wird man sich auch vergegenwärtigen müssen, daß es gerade die kleinen Einkommen sind, deren Nachfrage nach den Gütern des nicht konstanten Bedarfs besonders elastisch ist. Denn bei diesem Einkommen ist der Betrag, der über die Ausgaben für feste Verpflichtungen (Miete, Heizung, Versicherung usw.) und die Ernährungsausgaben hinaus übrigbleibt, nicht nur absolut, sondern auch prozentual am geringsten, wie neue Untersuchungen wieder bestätigt haben.“

Die Erfolge des gewerkschaftlichen Kampfes in der Zukunft sind die Bedingungen für den Fortbestand und den Aufstieg der deutschen Wirtschaft. Möge sich die Arbeiterschaft dies vor allem merken.

affordarbeit bringt, drängen sich die Arbeitskräfte zur Bandarbeit. Nur wenige Leute geben die Bandarbeit freiwillig auf, weil sie sich an die Zeitbindung nicht gewöhnen können, ganz vereinzelt Arbeiterinnen, weil das Auge das dauernd laufende Band störend empfindet, niemand aber wegen zu starker Intensität oder Einförmigkeit der Arbeit.“ Ähnliche Beobachtungen sind auch noch in anderen deutschen Industrien zu machen.

Die Zauberkraft des laufenden Bandes zieht die Menschen an. Die Persönlichkeit des arbeitenden Menschen ist ausgeschaltet. Dennoch finden sich die meisten Menschen damit ab. Nicht immer freiwillig, sondern gezwungenermaßen, weil sie ihren Broterwerb verlieren, wenn sie dem Tempo der eisernen Rette nicht mehr zu folgen vermögen. Es wäre eine Aufgabe der Gewerkschaften, einmal Untersuchungen darüber anzustellen, wie die Fließarbeit sich in den einzelnen Industrien ausgewirkt hat und ob die Empfindung allgemein ist, daß der Arbeiter die Bandarbeit anerkennt und deren Beilegung nicht mehr wünscht.

Jubiläumsfreude der Unternehmer

Wenn die Organisationen der Arbeiter zu schwach sind Die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller feiert ihr 25jähriges Bestehen. Es ist ganz klar, daß diese stärkste und reichste Losse aller Unternehmerorganisationen ihre Erfolge stark in den Vordergrund rückt. In der „D.B.Z.“ Nr. 472 findet man eine Lobeshymne auf diese Schar-macherorganisation. Es wird dort behauptet, daß nach den ersten Gewerkschaftskämpfen vor 25 Jahren, beispielsweise nach dem Weberstreik in Krimmichau, der Staat sich nicht dazu entschlossen hat, „von der gewählten schrankenlosen Koalitionsfreiheit wenigstens soviel zurückzunehmen, als zur Verhinderung des größten Mißbrauchs nötig gewesen wäre. Es blieb der Wirtschaft vorbehalten, die Abwehr zu organisieren“. Nach einer Schilderung des guten Organisationsaufbaues von Arbeitern wird der verfloßene Eigentum naturgemäß stark hervorgehoben. Dann heißt es weiter:

„Das Kampfrisiko ist der Motor der Einigung. Im Augenblick sind die Gewerkschaften nach in der Lage, unwirtschaftliche Forderungen in schwächeren Rand- und Teilgebieten ohne Kampfrisiko durchzudrücken und so die abermalige Hochtreibung des Gesamtlohnniveaus zu betreiben... Am Ende des großen Eigentumspfeils steht eine Regelung, die nur unter Beilegung der gewohnten Schlichtungsmaschinerie gefunden werden konnte und die neben mäßigen Lohn- und Arbeitszeitvergünstigungen vor allem den Vorteil der Langfristigkeit enthält. Als grundsätzliche, der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung zugute kommende Erfolge des Kampfes verbucht Arbeiternordwest Reformen im Schlichtungs- und Kollektivarbeitsrecht, Abtötung einer hemmungslosen Nominallohnpolitik, Anbahnung einer besseren Zusammenarbeit der sozialen Parteien im Sinne der Arbeitsgemeinschaft.“

Die Scharmacher des Ruhrgebiets spielen sich als Retter der gesamten Wirtschaft auf. Sie stellen es so hin, als wenn sie durch ihren rücksichtslosen Kampf die Raftanien für alle übrigen Unternehmer aus dem Feuer gerettet hätten. Sie rühmen sich, der „Schlichtungs-maschinerie“ einen Stoß versetzt zu haben. Und heuchlerisch schreiben sie zum Schluß, daß dadurch die „Anbahnung einer Arbeitsgemeinschaft“ erfolgt sei. Daß dies eitel Spiegelfechterei ist, braucht wirklich nicht betont zu werden. Aber eins ist richtig; die Unternehmer der Schwerindustrie haben den Gewerkschaften zweifellos sehr viel zu schaffen gemacht. Sie konnten das, weil namentlich in ihren Betrieben die gewerkschaftliche Organisation sehr schwach ist. Hätten wir dort bessere Organisationsverhältnisse, dann könnten diese Herren nicht solche Töne riskieren, und die Kämpfe im ganzen Lande würden wesentlich leichter sein. Wenn alle Arbeiter die Zeichen der Zeit verstehen würden, dann würden sie aus dem Studium solcher Jubiläumartikel und solchen zynischen Eingekundnissen der Unternehmer die nötigen Schlüsse ziehen.

Die Zauberkraft des Fließbandes

Als sich die Arbeit am laufenden Bande auch in Europa einzubürgern begann, wurde diese neue Arbeitsmethode mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Arbeiterschaft in Deutschland war besonders skeptisch. Nicht nur sie, sondern auch namhafte Gelehrte vom Range eines Werner Sombart rebeden von der Entseelung der Arbeiter. Doch der aufmerksame Beobachter muß feststellen, daß die Ansichten über die Fließarbeit sich vielfach gewandelt haben. In der Mehrzahl der Fälle haben sich die Arbeiter am laufenden Bande mit dieser technischen Neuerung abgefunden und wünschen ein Zurück nicht mehr. In den Vereinigten Staaten war der Widerstand gegen die Fließarbeit von vornherein nicht sehr stark. So berichtet z. B. ein Sonderberichterstatler der „Vossischen Zeitung“ in Nr. 294, daß die Einführung der 5-Tage-Woche bei Ford, die Einstellung von 30.000 Arbeitern erforderlich gemacht habe. Dann heißt es in dem betreffenden Artikel wörtlich:

„Als Ford nach diesen 30 000 Mann rief, kamen eine halbe Million nach Detroit! Ein überraschendes Resultat für Amerika, wo es angeblich keine Arbeits-

losigkeit geben soll... Die Tatsache, daß eine halbe Million Menschen dem Ruf nach 30 000 folgten, um bei Ford Beschäftigung zu finden, muß für jeden, der das laufende Band hat arbeiten sehen, etwas Unerwartendes bedeuten. Der Drang nach der grausamsten Maschine, die je ein Menschenhirn erbach hat, erscheint unbegreiflich. Das laufende Band, dessen Geschwindigkeit mit der Stopuhr bis auf den letzten Schweißtropfen des Arbeiters berechnet ist, zieht Hunderttausende an. Und alle diese Hunderttausende müssen wissen, daß sie sich der Gewalt einer Maschine willenslos zu beugen haben.“

Das ist ein ganz überraschendes Ergebnis, welches auch in Deutschland naturgemäß in kleinerem Umfange zu beobachten ist. Im Juniheft der vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit herausgegebenen „RW-Nachrichten“ lesen wir in einem Bericht über die Rationalisierung in der Sch u a f i n d u s t r i e u. a. folgendes: „Die Einführung der Einzelarbeit in den Fließ- oder Bandprozess ist der ganz überwiegenden Zahl der Arbeitskräfte, männlichen wie weiblichen, durchaus ungenehm; auch in Betrieben, wo die Bandarbeit nicht wie in der Mehrzahl der Betriebe eine Verdiensterhöhung von 5 bis 10 Prozent gegenüber der Einzel-

Wer liefert für den Arbeiter das geistige Rüstzeug?

Wir haben uns in der Verbandszeitung schon oft mit den Bildungsmöglichkeiten für die Kollegen und Kolleginnen beschäftigt und sind immer zu dem Schluß gekommen, wer ernstlich an seiner Weiterbildung arbeiten will und keine Mühe scheut, hat heute noch mehr als früher Gelegenheit, die Lücken seines Schulwissens auszufüllen. Gerade auf diesem Gebiet erfahren die Mitglieder Förderung, wenn sie ihre Kenntnisse später in den Dienst des Verbandes stellen wollen. Nur zu lernen, um damit zu prüfen, daß man etwas weiß, wollen wir getrost anderen Schichten der Bevölkerung überlassen. Wir stehen im Dienste der Arbeiterbewegung, dafür wirken und lernen wir.

Natürlich muß auch Methode im Lernbetrieb sein, wollen die Kollegen etwas erreichen. Hier und dort einmal nachhaken, dieses und jenes Buch lesen, wird wenig Wert haben, wenn man sich nicht beraten läßt, wie man auf geistigem Gebiet zu arbeiten hat. Und dann nicht veressen, vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gefleht.

Im folgenden sprechen Kollegen und Kolleginnen von ihren Erfahrungen auf Heimvolkshochschulen, über die sie sich recht lobend äußern. Lesen wir, was sie uns zu sagen haben, der eine oder andere wird schon die rechte Nutzenwendung finden.

Unsere Volkshochschule ist ungenügend

In Nummer 25 der „Solidarität“ berichtet ein Artikel über eine Untersuchung von Dr. Anna Müller über das ungenügende Wissen der Volkshochschuljugend. Die Verfasserin hat zweifellos recht, wenn sie ein neues System für den Schulunterricht fordert.

Bei eingehender Betrachtung dieses Problems taucht die Frage auf, was kann der nunmehr der Volks- und Berufsschule entwachsene junge Mensch tun, um diese Mängel zu beheben. Dem jungen Menschen, welcher erkannt hat, daß er mit dem Allgemeinwissen der Volks- und Berufsschule nicht bestehen kann, helfen die in fast jedem größeren Orte bestehenden Volkshochschulen oder die anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Es ist aber auch bei intensiver Arbeit meist nicht möglich, die Fragen, welche den jungen Menschen bedrücken, so eingehend zu beleuchten wie es erwünscht wäre. Hier setzt nun die Arbeit der in Deutschland bestehenden Volkshochschule ein.

Das Volkshochschulheim Schloß Sachsenburg bei Frankenberg in Sachsen hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den jungen Menschen durch Herausnahme aus der Arbeit und fern der Großstadt mit Fragen des täglichen Lebens zu beschäftigen. Der Kursus dauert 4 Monate. Hier kann er sich Kenntnisse, die ihn die Volks- und Berufsschule nicht geben konnte, aneignen. Gerade Sachsenburg ist infolge seiner günstigen Lage und seiner guten Lehrkräfte hierzu befähigt. Der Arbeiter hat die Verpflichtung im Interesse der Arbeiterchaft die mangelnde Volks- und Berufsschulbildung zu verbessern, um im Lebenskampfe bestehen zu können. Die Volkshochschulen und ihre Heime und die Betriebs- und Wirtschaftsschulen bieten ihm hierzu Gelegenheit.

Das Volkshochschulheim Schloß Sachsenburg bei Frankenberg in Sachsen veranstaltet jährlich zwei Kurse. Einen Frühjahrskursus vom 15. März bis 15. Juli und einen Herbstkursus vom 15. August bis 15. Dezember. Kursusbeitrag 40 Tagelöhne. Dafür wird gewährt Kost und Wohnung mit Heizung und Licht sowie der gesamte Unterricht.

Alfred Hennig, Dresden.

Intellektuelle Wehrhaftmachung des Proletariats

Auf vier Monate verließ ich meinen beruflichen und den kulturellen Wirkungskreis in unserer Organisation, um in ein Volkshochschulheim, um in eine andere Welt zu gehen. Es ist eine andere Welt. Ich konnte in dieser Vanbeninsamkeit die millionenbevölkerte Großstadt vergessen, in der man im Kampf um die notwendigen Unterhaltsmittel nur Minuten für die geistige Weiterentwicklung, soweit sie überhaupt möglich ist, übrig hat. Hier war ein Vertiefen, ein Hineinsteigen in die Probleme möglich, für die wir selber, wenn wir im Berufsleben stehen, nie die genügende Zeit finden können. Hier war auch der Platz, wo wir heftig mit dem bürgerlichen Gegner stritten, z. B. um die Berechtigung oder Nichtberechtigung des § 218 haben wir vier Tage heiß gekämpft. Eine andere Umgebung, die Veränderung der sozialen und kulturellen Bedingungen sind von großem Einfluß auf den seelischen Habitus des Menschen. Sie sind geeignet, ihn grundlegend umzugestalten. Es ist das die lebendige Illustrierung des Satzes von Karl Marx: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“ Also die Verhältnisse formten die Menschen.

Die Rationalisierung und Mechanisierung der Arbeit hat außer der stärkeren körperlichen und Nerven-

beanspruchung die Entseelung der Arbeit und den Verlust der Freude an der Arbeit zur Folge gehabt. Wir haben keine inneren Beziehungen zur Arbeit, sie ist lästiges Abschleudern geworden. Aber darüber hinaus verliert der Arbeiter auch immer mehr die Kraft, in seiner freien Zeit in seiner Welt seinen Problemen zu leben. Die Volkshochschulen, die Hochschule für Politik, die Arbeiterakademie, Tinz, Sachsenburg, Bernau, Dreißigacker sind heute Plattformen geworden, von der aus die Arbeiterchaft in das nationale Bildungsgut der Bourgeoisie vorstößt, nicht nur zum Endziel der Eroberung der politischen und ökonomischen Macht, sondern um schon heute eine soziale und Gemeinschaftslehre vorzubereiten als kulturellen Überbau einer neuen Gesellschaftsordnung.

Wie sieht das Volkshochschulheim Dreißigacker aus? Ein großes, schönes, altes Haus, welches bereits mehreren Zwecken dienete: Schloß, Försterei, Arbeitshaus und landwirtschaftliche Hochschule. Auf der Talfante der Berge am Rande einer kleinen Hochfläche Thüringens, Obst- und Gemüsegärten, Land für Kartoffeln. Darin zwei Lehrer, in dem Gedanken verbunden, denen zu helfen, die in der Not sind, und so entsteht eine Gemeinschaft in der alle voneinander lernen. 30 Schüler aus allen Teilen Deutschlands kommen dort zusammen. Durch täglich zweistündige Landarbeit

Gewerkschaftsschule

Alle,
die es vorwärts drängt,
die ihr Wissen erweitern wollen,
sammeln sich hier.
Sitzten, vom Tagwerk erschöpft,
auf den schlichten Bänken
irgendeines Klassenzimmers...
Wenn dann ihr Lehrer
in einfachen Worten
Schwerverständliches begreiflich macht,
— zerpflückend erst und dann
das Vielerlei zu neuem Ganzen fugend —
wird jedes sahle, übermüdete Gesicht
so voller Leben und so sieghaft hell,
so voller Willen und so zukunftsfröh,
daß jedermann beglückt erkennt:
Die lernen sehen und lernen denken
und das Leben in die richtige Bahn zu lenken,
die verachten das Jammern, das Händefallen,
die werden sich selbst ihre Welt gestalten
und Verantwortung nicht auf andere laden
und den Kameraden
handelnd ein gültiges Beispiel sein.

Erich Fardhmin.

wird zum Teil der Aufenthalt finanziert. Der Unterricht ist ein lebendiges Gespräch, die Arbeitsgemeinschaft. Der Stoff sind Fragen, welche die Kursteilnehmer auf dem Herzen haben und zu Beginn des Kurses bei mehrfacher Umfrage „auf den Tisch des Hauses legen“. Sie führten uns in folgende Gebiete: Ethik, Religionswissenschaft, Kultur- und Naturphilosophie, Logik, Psychologie, Kunst, Pädagogik, Recht, Politik und Volkswirtschaftslehre. Kein Zeugnis, keine Berechtigung, keine sofort greifbaren Vorteile — Kenntnisse gibt es. Der Schüler hört auf, ein Zufälliger zu sein, er wird, was er ist, ein Mensch. Das Schulgeld beträgt 40 Tagelöhne des Verdienstes des Schülers, mindestens 130 M. Es kann eine Beihilfe bei den Heimatgemeinden beantragt werden, die meistens nicht verjagt wird, so daß also der Schulbesuch wesentlich erleichtert werden kann. Das Alter der Schüler soll 20 bis 30 Jahre sein. Ausnahmen werden zugelassen. Mein Aufenthalt bedeutet für mich eine große innere Bereicherung. Otto Adam, Berlin.

Heimvolkshochschule Tinz

Die Arbeiterbewegung braucht heute für den täglichen Kampf mehr denn je geschulte Funktionäre. Überall zeigt es sich, daß die Arbeiterchaft gegenwärtig vor wesentlich andere Aufgaben gestellt ist als vor Jahrzehnten. Um diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden, brauchen wir geeignete Bildungsstätten, die dazu beitragen, den Funktionären das geistige Rüstzeug für ihr ferneres Wirken in der Arbeiterbewegung zu vermitteln.

Zu den wenigen heute bestehenden Schulen, die diesen Forderungen nachkommen, gehört auch die Heimvolks-

hochschule Tinz in Gera (Thüringen). In der Schule können 50 Schüler Aufnahme finden, die zum Teil von der Partei und Gewerkschaft delegiert werden, zum Teil aber auch als Freiberufler, das heißt auf eigene Kosten am Lehrgang teilnehmen. Der Unterricht findet in Form einer Arbeitsgemeinschaft statt, die an alle die Anforderung stellt, geistig mitzuarbeiten.

Die Lehrfächer sind: Gesellschaftslehre, Wirtschaftslehre, Psychologie, Kunst und Literatur. Neben diesen Hauptfächern behandeln Gastlehrer und Lehrerinnen Spezialgebiete, wie Gewerkschafts- und Erziehungsfragen. Sie dienen als Ergänzung und Vertiefung für die praktische Wirksamkeit in der Bewegung. Der Unterricht gibt den Schülern eine Grundlage, auf der sie weiter aufbauen können, um die Interessen der Arbeiterchaft noch intensiver als bisher zu vertreten.

Die Grundzüge der gesellschaftlichen Entwicklung vermittelt uns die Gesellschaftslehre, die auf die Entwicklung der Menschheit vom Urmenschen bis zum heutigen Tage eingeht. Besonders notwendig ist neben diesem Lehrfach die interessante Wirtschaftslehre. In dieser werden die Grundfragen der marxistischen Theorie und die volkswirtschaftlichen Probleme behandelt. Neben diesen Fächern besteht als wichtige Ergänzung der Unterricht in Psychologie, Kunst und Literatur. Ein Punkt, der hervorzuheben wäre, ist die Technik der geistigen Arbeit. Tinz erfordert keine besondere Vorbildung. Aber da sich erwiesen hat, daß die Volkshochschulbildung auf diesem Gebiete besonders ungenügend ist und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche geistige Arbeit im allgemeinen nicht gegeben sind, wird die Behandlung dieser Frage ein notwendiger Bestandteil im Rahmen des gesamten Unterrichts.

Tinz ermöglicht sowohl männlichen als auch weiblichen Proletariern die Teilnahme an den Kursen. In Frauenkursen werden Frauenfragen als Spezialgebiet besonders durch eine Gastreferentin behandelt.

Auf die ungeheure Wichtigkeit einer solchen Schulung auch für die weiblichen Arbeiter kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden. Die Rolle, die die Frau heute als Erwerbstätige im wirtschaftlichen und als Wahlberechtigte im politischen Leben spielt, kann in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung nicht mehr übersehen werden. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die Frau politisch aufzuklären und für den Klassenkampf zu gewinnen. Denn alle Probleme und Aufgaben, die der Arbeiterchaft heute gestellt sind, bedürfen zu ihrer Lösung der Mithilfe der Frauen.

Diese kurze Betrachtung kann natürlich nur in großen Umrissen die Bedeutung der Heimvolkshochschule Tinz aufzeigen. Sinn der Erziehungsbemühung in Tinz ist, das erworbene Wissen durch eigene politische Weiterbildung zu vertiefen und umzusetzen in praktische Tätigkeit für die Bewegung. Ich schließe mit dem Wunsch, daß sich unter den Frauen und Mädeln, die am nächsten Frauenkursus in Tinz teilnehmen, auch einige graphische Hilfsarbeiterinnen befinden.

Grete Bortowik, z. Z. Volkshochschule Tinz.

Volkshochschule

Seit 1918 haben sich in fast allen größeren Städten Volkshochschulen aufgetan. Dort werden Abendkurse über die verschiedensten Wissensgebiete veranstaltet. Doch verkennen wir nicht, trotz des guten Willens der sich zur Verfügung stellenden Lehrkräfte, trotz vorzüglicher Planarbeit, sind diese Abendkurse doch nur ein unzureichender Notbehelf. Denn einmal ist der Arbeiter, wenn er am Tage in der kapitalistischen Treitmühle steht, des Abends oft derartig physisch erschöpft, daß er kaum noch fähig ist, eine Volkshochschule zu besuchen. Außerdem muß das Thema in diesen zwei Abendstunden so gedrängt behandelt werden, daß man es nicht genügend erschöpfen kann. Es ist also eine dringende Notwendigkeit, dem Arbeiter eine Möglichkeit zu geben, frei von der Not des Alltags sein mangelhaftes Volkshochschulwissen zu erweitern.

Hierzu bieten nur die Volkshochschulheime die beste Gelegenheit. Ihr Vorzug besteht darin, daß diese Volkshochschulen gleichzeitig Heime sind, in denen die Teilnehmer Unterkunft finden und versorgt werden. Das ist gerade sehr wesentlich, der Arbeiter soll für kurze Zeit dem Produktionsprozeß entzogen sein, um an seine Weiterbildung denken zu können, ohne durch materielle Sorgen behindert zu werden. Am Ende des Kurses wird der Arbeiter mit neuen und weiteren Perspektiven in den Produktionsprozeß zurückgeführt und mit verstärkter Kraft für eine Neugestaltung der Gesellschaft kämpfen können.

Die Kurse der Volkshochschulen umfassen die verschiedensten Wissensgebiete: Sozial- und Wirtschaftslehre, Politik, Arbeitsrecht, Philosophie, Literatur, Musik und bildende Kunst. Jeder Volkshochschule ist eine erste-klassige moderne Bibliothek beigegeben. Die bekanntesten Volkshochschulen in Deutschland sind wohl Tinz bei Gera, Dreißigacker bei Meiningen und die Romburg bei Schwäbisch-Hall in Württemberg. Interessenten wenden sich zwecks Information am besten an die Leitungen dieser Volkshochschulen.

Bruno Kaniq, z. Z. Volkshochschule Romburg.

Ausland

Reisen in die Schweiz

Arbeiter, Angestellte und Beamte, die sich eine Schweizerreise leisten können und dabei das schöne Berner Oberland besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Interlaken, Jungfraustraße 36, eine Verkaufsstelle der Genossenschaft der Holzschmiedler des Berner Oberlandes besteht. Diese Genossenschaft wurde von den schweizerischen Gewerkschaften gegründet. Die Holzschmiedler sind sehr schlecht bezahlte Heimarbeiter, trotzdem ein Teil von ihnen wahre Kunstwerke schafft, die bis dahin nur in den vielen Schaufenstern der Zwischenhändler, von denen die Holzschmiedler regelrecht ausgebeutet werden, zu sehen waren. Jeder organisierte Arbeiter, Angestellter oder Beamte, der sich ein schönes und preiswürdiges Andenken an seine Schweizerreise kaufen will, möge sich daher die vorgenannte Adresse merken. Wer dort kauft, trägt zur Beseitigung des Heimarbeiterselends in den Bergtälern bei und unterstützt die Arbeiterbewegung.

Der „Finanztrach“ nach dem Ausfall der englischen Wahlen

Eines der beliebtesten Argumente in der Wahlkampagne der englischen Konservativen besagte, daß die Bildung einer Arbeiterregierung unabwendbar einen Finanztrach zur Folge haben werde, daß das Geld ins Ausland strömen und die Kurse aller Papiere scharf sinken werden. Wie der „Daily Herald“ zu berichten weiß, ist genau das Gegenteil eingetreten: „Das Vertrauen ist wieder hergestellt worden, die Kurse steigen und die gleichen Finanzkorrespondenten, die vor den Wahlen das Schlimmste prophezeiten, versichern nun ihren Lesern, daß sich in der Zeit der letzten Arbeiterregierung die Wirtschaftslage eher besserte.“ Diese Feststellung ist in der Tat richtig. Eine der wichtigsten Finanzgesellschaften stellte soeben fest, daß im Jahre 1924 während der ganzen Zeit der Arbeiterregierung die Kurse auf der ganzen Linie stiegen, was bedeutet, daß eben zu jener Zeit die Wirtschaftslage Englands eine bessere war als zur Zeit der Regierung der Konservativen. Auch jetzt sind seit den Wahlen die Kurse dauernd gestiegen. Dies heißt, daß man eben auch jetzt der Arbeiterregierung mehr zutraut als Baldwin und seinen Freunden.

Amerika will keine deutschen Einwanderer:
In dem Bestreben, die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten herabzudrücken, hat die dortige Regierung die Quoten der einzelnen Länder einer Prüfung unterzogen. Dabei kam Deutschland sehr schlecht weg. Gemäß Erlaß des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika traten mit dem 1. Juli die neuen Einwanderungsquoten in Kraft. Durch sie wird die deutsche Einwanderungsquote von jährlich 51 227 auf



Das Leipziger Volkshaus, der deutschen Arbeiter-schaft durch seine wechselfolle Geschichte gut bekannt, konnte am 25. Juli das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern.

25 975 herabgedrückt. Das ist eine Herabsetzung um die Hälfte. Dieser Verminderung der deutschen Quote steht eine Erhöhung der englischen um fast 50 Proz. gegenüber. Viele deutsche Bürger, die sich nach diesem Zukunftsstande einzuschiffen gedachten, werden deshalb nicht wenig enttäuscht sein. Wie alles, ist auch die Einwanderung in Amerika rationalisiert. Die künstliche Verknapfung der Menschenhände soll dazu dienen, den hohen Lebensstandard aufrechtzuerhalten.

Abbruch der Beziehungen mit den Russen

Die einzige Gewerkschaft in Schweden, die einen Geseitigkeitsvertrag mit den Russen abgeschlossen hat, d. h. der schwedische Verband der Eisengrubenarbeiter, hat auf ihrem soeben abgehaltenen Verbandstag beschlossen, diesen Vertrag aufzuheben. Gleichzeitig wurde die überwiegend kommunistische Verbandsleitung abgelehnt und durch eine sozialdemokratische Exekutive ersetzt.

Gescheiterte Zusammenschlußbestrebungen in Schweden

Der Kongreß der syndikalistischen Landeszentrale Schwedens hat den von einer aus Vertretern der syndikalistischen und freien Gewerkschaftszentralen zusammengesetzten Kommission ausgearbeiteten Plan einer Verschmelzung der beiden Landeszentralen abgelehnt. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Generalsekretär der syndikalistischen Landeszentrale, der ein eifriger Anhänger der Verschmelzungsbestrebungen war, sein Amt niedergelegt und ist zur freien Gewerkschaftsbewegung übergegangen. In den einschlägigen Kreisen der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung Schwedens befindet man, daß dieser Kongreßbeschluß den Beginn einer vollständigen Auflösung der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung bedeuten wird. Schon jetzt beginnt die Mitgliederzahl bedenklich zu sinken. In der letzten Zeit ist sie von 30 000 auf etwa 26 000 Mitglieder zurückgegangen, während die freigewerkschaftliche Landeszentrale zur Zeit über 470 000 Mitglieder zählt.

Das Parlament der Konsumgenossenschaften

In Mannheim hielten der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften, die Großeinkaufsgesellschaft und die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine ihre diesjährigen Tagungen ab. Wenn der leider zu früh verstorbene Genosse Heinrich Kaufmann vor einigen Jahren einmal feststellte, daß die deutschen Konsumgenossenschaften der gesunde Zweig der Wirtschaft seien, so fand diese Behauptung durch den verflorenen Genossenschaftstag ihre volle Bestätigung. Ein Blühen und Wachsen überall — wohin man blickt, neues Leben. Allein der Umsatz der Konsumvereine wuchs im verflorenen Jahre von 982 Millionen Mark auf 1 100 Millionen Mark. Nach Ausschluß der Papier-soldaten beträgt die Mitgliederzahl wieder 2,9 Millionen. Der Umsatz der in Eigenbetrieben hergestellten Waren hat die Höhe von 303 Millionen Mark erreicht. Die Spareinlagen der Mitglieder stiegen auf 296 Millionen Mark, die eigenen Erzeugnisse der Großeinkaufsgesellschaft hatten einen Wert von 105 Millionen Mark. Das ist gegenüber 1914 eine Verzehnfachung. Burden im letzten Vorkriegsjahre von der GGG. noch 2015 Personen beschäftigt, so sind es heute deren 7400, davon allein über 5000 in der Güterherstellung. Genosse Kaufmann, der über die Entwicklung des Zentralverbandes sprach, konnte diese glänzende Entwicklung mit Stolz unterstreichen. In seiner bekannten frischen Art wandte er sich gegen das zahllose Gemürr von Feinden. Durch schlagende Beweise konnte er die Forderungen nach einer höheren Besteuerung der Konsumvereine zurückweisen. Zahlen doch die Konsumgenossenschaften jährlich bereits eine Steuer in Höhe von 14 Millionen Mark. Hugo Bästlein sprach über wirtschaftliche Angelegenheiten, wobei er sich gegen die geplante Einschränkung der Gewerbefreiheit, die Erhöhung des Zuckersolls und die Maßnahmen der Kohlenyndikate gegenüber den Verbrauchergenossenschaften wandte. Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund war der Kollege Eggert anwesend, der die Erklärung abgab, daß die Gewerkschaften die Konsumgenossenschaften gegen die unbegründeten Steuerforderungen unterstützen würden. Recht unstruktives Material brachte das neue Vorstandsmitglied Klepzig in seinem Vortrag über Wirtschaft und Konsumgenossenschaften vor. Entsprechende Entschlüsse wurden angenommen. Von den jährlich anwesenden Gästen erwähnen wir den Präsidenten der Mannheimer Handelskammer, der seine Bewunderung darüber äußerte, daß die GGG. in Mannheim zur Erhaltung guter Habitten schreite. Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß ein maßgebendes Mitglied der Handelskammer die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften in lobenden Worten hervorhob. Die Generalversammlung der GGG. und der Verlagsgesellschaft schlossen sich der Tagung des Zentralverbandes an. Auch hier war daselbst gute Bild zu erkennen.

Erholungsheime für die Arbeiterschaft



Genossenschaftsheim Friedrichroda

Die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime macht erneut die Arbeiterschaft auf einige ihrer in schöner landschaftlicher Umgebung gelegenen Ferienheime aufmerksam, die sich besonders für einen Erholungsurlaub im Herbst eignen. Unsere Kollegen und Kolleginnen, die im Spätsommer oder Herbst ihren Urlaub nehmen, mögen bei der Wahl ihres Ferienortes auch nachstehende Heime der Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“ in Betracht ziehen.

Genossenschaftsferienheim Friedrichroda im Thüringer Wald, am Ausgange des bekannten Kurortes Friedrichroda gelegen. 40 Zimmer, 100 Betten, sämtliche Zimmer heizbar, elektrisches Licht, Bad, 500 Meter Seehöhe. Hinter dem Heime große Waldwiese. Schöne Waldspaziergänge nach Tabatz, Finsterbergen, Schnepfental, in nahe festliche Täler. Herrliche Ausflüge nach dem Spießberg, Heuberg,

Inselberg, der Talsperre, Lambach-Diet-harz. Größeren Ausflug nach der alten Wartburgstadt Eisenach, Wartburg, Hohe Sonne, Drachenschluß.

Ferienheim Muldenhaus inmitten riesiger Wäldungen des vogtländischen Erzgebirges in Rautenkranz, 20 Zimmer, 50 Betten, 650 Meter Seehöhe. Jugendherberge. Geologische Sehenswürdigkeiten, Hochmoore. Schöne Spaziergänge auf guten Wegen nach allen Teilen der schier endlosen Wäldungen. Besuche der umliegenden sächsischen Industriedörfer und -städtchen, der Musikinstrumentenflecken Klingenthal und Markneukirchen vermitteln soziologische Eindrücke.

Ferienheim Reiterhorst direkt am waldbumftandenen Klein-Röhrer See im



Ferienheim Muldenhaus



Ferienheim Reiterhorst

märkischen Seengebiet (Kreis Teltow). 20 Zimmer, 50 Betten, elektrisches Licht, direkt am See gelegen. Eigenes flachegegendes, sandiges Badegelande, ideale Kuder- und Baddelmöglichkeiten. Haltestelle für Motorboote. Seeverbindung bis Berlin. Herrliche Kieserwäldungen. Prachtige Ausflüge in die weite wald- und seenreiche Umgebung. Gute Wasser-verbinding nach allen Teilen der märkischen Seengebiet bis hinein in die stillen Schönheiten des Spreewaldes. Für Sonnen- und für Wasserbäder ist das Ferienheim Reiterhorst der richtige Ort!

In allen Heimen ab 1. September ermäßigte Preise! Auskunft und Prospekte durch die Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ e. G. m. b. H., Sitz Sena, Marienstr. 4, und die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H., Sitz Sena, Marienstr. 4.

